

Die Deputation der National-Versammlung in Sanssouci

am 2. November 1848.

Ueber den Empfang der Deputation der Nationalversammlung in Sanssouci am 2. November und vornehmlich über das höchst unpassende Betragen des Abgeordneten Dr. Jacoby bei dieser Gelegenheit macht ein Mitglied jener Deputation, der in der Mitte der Versammlung seinen Sitz hat, folgende Mittheilungen:

Daß das Benehmen des Abgeordneten Herrn Jacoby bei dem gestrigen Empfange im Sinne des Parteizwecks auszuüben würde, darf nicht Wunder nehmen. Uns ist es besonders darauf anzukommen, welche einen Eindruck das Betragen Hr. Jacobys im Momente der That auf die Deputation gemacht hat. — Hr. Dr. Jacoby stand nämlich auf dem linken Flügel der Deputation. Nachdem der König die Adresse aus den Händen des Präsidenten empfangen hatte, und ohne von diesem angedeutet zu sein, den Saal verlassen wollte, trat Hr. Jacoby einige Schritte vor und sprach die Worte: Majestät! Wir sind nicht bloß hieher gesandt worden, um eine Adresse zu übergeben. Wir wollen Ew. Majestät über die Lage des Landes Bericht erstatten. Wollen Ew. Majestät uns nicht Gehör geben? — Nein! sagte der König! Darauf eilte Hr. Jacoby dem sich entfernenden Könige noch einige Schritte weiter nach und rief im brüsksten Tone: Das eben ist das Unglück der Könige, daß sie die Wahrheit nicht hören wollen! — der Adjutant begleitete den König ins Nebenzimmer. Während dessen traten fast alle Abgeordnete an Herrn Jacoby heran und drückten ihm ihr Befremden über sein Benehmen aus. Auch Herr v. Kirchmann that dies und Herr Walded schüttelte den Kopf. — Der Adjutant kehrte in den Saal zurück. Da trat Hr. Rodbertus heran und sagte: Wird uns der König nicht vielleicht noch eine Antwort geben? — der Adjutant antwortete: Nach den von dem Hr. Jacoby so eben gesprochenen Worten glaubt seine Majestät dies um so weniger thun zu dürfen. Hr. Rodbertus. Ich bitte dem Könige zu sagen, daß Hr. Jacoby nur im eignen und nicht im Namen der Deputation gesprochen hat, und dies wohl zu unterscheiden ist. Hr. v. Berg fügte hinzu: Auch in meinem Namen bitte ich dies zu sagen. Präsi. v. Unruh: Auch in meinem. Die andern Deputirten hervortretend: Auch in unserm, in unser aller Namen! Hr. v. Ester sagte: Nicht in aller Namen! Wir machen sonach besonders darauf aufmerksam, daß der Eindruck, den das Benehmen Jacoby's gestern auf die Mitglieder der Deputation machte, ein entschieden peinlicher und widerwärtiger war, und daß Jacoby selbst anerkennen mußte, der König habe sich vollkommen in seinem Rechte bewegt. Ueber Nacht scheint Herr Jacoby seine Ansicht geändert zu haben. Die Aeußerung des Präsidenten v. Unruh in der heutigen Sitzung: der König habe sich, während er selbst den Blick noch auf das Papier gerichtet hatte, entfernt, und ihm,

dem Präsidenten, gewissermaßen nicht Zeit zur weitern Anrede gelassen, müssen wir durch folgende Thatsache berichtigen. Der König nahm die Adresse aus der Hand des Hr. v. Unruh und warf einen flüchtigen Blick nach der Unterschrift, die beiläufig gesagt nicht darunter befindlich war, weil der Präsid. nur eine Copie vorgetragen hatte (das Original war dem Ministerio in Berlin übergeben worden) und entfernte sich dann, die Adresse in der Hand. Hr. v. Unruh konnte daher selbstredend nicht den Blick auf den Inhalt der Adresse gerichtet haben, als der König sich entfernte, und da Herr v. Unruh sonach selbst den richtigen Moment vorübergehen ließ, ohne das Wort zu ergreifen, so mußte sich der König wohl entfernen, und nur Hr. Jacoby hielt sich noch berufen, den Präsi. in oben angeführter Art zu rectificiren. Nachdem die Deputation sich nun in den Gasthof zum Einsiedler begeben hatte, drangen besonders die Herren Jacoby und Walded auf schleunige Rückkehr nach Berlin, und letzterer äußerte mehrmals: Wir werden dort jetzt wohl nöthiger sein als hier. Die Majorität der Deputation war aber um so mehr dagegen, als einmal das Ministerium durch den Telegraphen vom Präsidenten aufgefodert war, nach Potsdam zu kommen, dann aber auch, weil drei Mitglieder der Deputation (Hr. Gierke, Kühlwetter und Mägke) privatim nach Entlassung der Deputation zum Könige berufen worden waren und den Bericht derselben abzuwarten, äußerst wünschenswerth erscheinen mußte. Die Genannten kamen dann auch um halb 12 Uhr Nachts an und berichteten Folgendes: Der König habe sie als Privatmänner freundlichst empfangen und mit gänzlicher Uebergehung des Benehmens des Hr. Jacoby sich ungefähr also geäußert: Sagen Sie Ihren Freunden, daß ich mich heute strenge auf dem constitutionellen Boden bewegt zu haben glaube; ja, ohne mich zu überheben, darf ich wohl sagen, ich bin der Meinung, ich war heute constitutioneller als die Nationalversammlung selbst. Ich glaube, ich durfte als constitutioneller König der Deputation nicht einmal sagen, daß und ob ich eine Antwort geben werde. Auch Ihnen sage ich dies nur als Privatmann und freue mich diese beiden Herren (auf Hr. Gierke und Mägke zeigend) gewissermaßen zu Zeugen darüber aufrufen zu können, daß ich Ihnen (zu Herrn Kühlwetter gewandt) dies nur in diesem Sinne mittheile. Ich werde nach Anhörung meiner Minister, die ich so eben auf Morgen 8 Uhr zu mir gerufen habe, der Nationalversammlung Antwort geben. Und natürlich wird die Adresse d. r. nicht unberücksichtigt bleiben. — Nach Anhörung dieser Mittheilung begab sich alsdann die Deputation mit einem Extrazuge nach Berlin zurück, woselbst sie um 1 Uhr Nachts ankam und von Neugierigen auf dem Bahnhof empfangen wurde.